

Zeitschrift:	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte = Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della Società svizzera di preistoria
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte
Band:	47 (1958-1959)
Artikel:	Katalogisierungsarbeiten im Museum Yverdon
Autor:	Ettlinger, Elisabeth / Moosbrugger, Rudolf
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-114613

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Katalogisierungsarbeiten im Museum Yverdon

Von Elisabeth Ettlinger und Rudolf Moosbrugger

Es soll hier ganz kurz über eine Arbeit berichtet werden, die in den großen Museen etwas Selbstverständliches ist, worüber man kein Wort zu verlieren braucht. In vielen von unseren kleinen Ortsmuseen hingegen kann die Betreuung des Fundgutes nicht immer mit der gewünschten Gründlichkeit geschehen, und um in dieser Richtung vielleicht etwas stimulierend zu wirken sowie zur allgemeinen Orientierung für den Besucher, möchten wir gerne anregen, daß in diesem Jahrbuch über Ordnungs- und Katalogarbeiten sowie Neuauflstellungen in den Museen laufend referiert werden möge.

Die Museumskommission in Yverdon hat im Laufe des vergangenen Jahres einen Teil der Bestände des Museums sichten und katalogisieren lassen. Es ist dies vor allem der Initiative von Herrn Apotheker G. Kasser, Mitglied der Kommission, zu verdanken. In Angriff genommen wurden die Münzsammlung, die römische und die völkerwanderungszeitliche Abteilung. Die prähistorische Abteilung soll noch folgen, und es besteht der Wunsch, nach Fertigstellung des Kataloges die ganze urgeschichtliche Sammlung neu aufzustellen. Es ist dabei zu hoffen, daß dies im Zuge der Renovationsarbeiten im Château in gründlicher Weise geschehen kann. Dringend nötig ist es aber auch, noch einen möglichst staubfreien Raum zu finden, in dem die magazinierten Bestände übersichtlich aufbewahrt werden können.

Die Bearbeitung der recht umfangreichen *römischen Sammlung* wurde der Unterzeichneten übergeben. Daß dies im Zeitraum von rund einem Monat bewältigt werden konnte, war nur möglich, weil die Funde von den Herren A. und R. Kasser, Söhnen des Obgenannten, in früheren Jahren mit Sorgfalt und guter Sachkenntnis betreut worden sind. Insbesondere war es eine große Hilfe, daß die in zahlreichen Kisten magazinierte Keramik bereits sinngemäß vorsortiert war. Die Herren Kasser haben in den beiden letzten Jahrzehnten bei Neubauten im Gebiete des antiken Yverdon ständig Notgrabungen unternommen. Berichte hierüber sind zum Beispiel im JbSGU 1948, 76 und in der US 10, 1946, 11 ff.; 12, 1948, 63 ff.; 18, 1954, 59 ff., und 19, 1955, 51 ff. erschienen.

Wie die vielen Kisten, auch mit kleinstem und scheinbar unbedeutendem Scherbenmaterial zeigen, ist man hier sehr sorgfältig zu Werke gegangen. Der Erfolg der Mühe ist nicht nur daran zu sehen, daß jetzt noch etwa 40 Stücke schwer erkennbarer arretinischer Sigillata herausgelesen werden konnten, denen eine gewisse historische Bedeutung zukommt, sondern daß überhaupt das zeitlich-mengenmäßige Verhältnis der Scherben von den verschiedenen Fundstellen zueinander vielleicht Aufschlüsse über die Entwicklung des antiken Vicus zu geben vermag.

Zu Beginn der Arbeit bestand ein handschriftlicher Katalog, der die Gegenstände aus den alten Grabungen in der Reihe der Nummern aufzählte mit ganz knapper Angabe über Art, Fundort und Fundjahr.

Die Fundortangaben bezeichnen innerhalb von Yverdon vier klar unterscheidbare «Quartiere», die schon in der ersten Publikation von L. Rochat in den MAGZ 1862,

65 ff. gut beschrieben werden: 1. das spätömische Castrum, 2. westlich davon «Les Jordils», 3. östlich des Castrum «Pré de la Cure», 4. abseits, südöstlich, die Fundstelle «bei den Bädern». Dazu kommen in neuerer Zeit die Funde an der Rue des Philosophes, die östlich an «Pré de la Cure» anschließen. Diese Fundorte, mit Ausnahme der Bäder, liegen aneinander gereiht in leichtem Bogen entlang dem ehemaligen Seeufer, das sich über das Mittelalter bis heute immer weiter beträchtlich nach Norden verschoben hat.

In den alten Katalog sind auch die neueren Funde ganz knapp in der Nummernfolge nachgetragen worden. Neu angelegt wurde ein Katalog in Karteiform im A5-Format. Jeder einzelne Gegenstand wurde hier kurz beschrieben, eventuell skizziert, wenn möglich chronologisch bestimmt. Von vielen Stücken, besonders den reliefierten Scherben, wurden Durchschreibungen aufgeklebt. Alle Karten wurden mit Durchschlag geschrieben und das Doppel der Kartei zu einem Sachkatalog zusammengestellt, der über alle vorhandenen Sachgruppen Auskunft geben kann und wo die große Menge der Keramik nach Gattungen, die historisch wichtigen frühen und späten Stücke jedoch nach chronologischen Gesichtspunkten geordnet sind.

Die Hauptkartei wurde nach Fundstellen und Jahren gruppiert, so daß hier die lokalen Zusammenhänge gewahrt sind. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge chronologisch, und jeder Gruppe ist eine beschreibende Übersicht und Zusammenfassung des betreffenden Komplexes vorangestellt. Dieser dreifache Katalog nach Nummern, nach Fundstellen und nach Sachgebieten dürfte ein ausreichendes Instrument sein, um die Sammlung für wissenschaftliche Arbeit zu erschließen.

Bei den alten Fundstücken, die in der üblichen Weise eine Auswahl der «interessantesten» Dinge darstellt, war eine Katalogisierung jedes Einzelstückes selbstverständlich gegeben. Das gleiche galt für die wichtigen, gut beobachteten Fundkomplexe der spätesten Latènezeit und der frührömischen Zeit an der Rue des Philosophes (US 1954, 59, und 1955, 51). Hingegen mußte für die rund 50 großen Kisten mit keramischem Material aus dem 1. und 2. Jh., stammend von der Rue des Philosophes und Jordils, das zum Teil erst am Orte der Aushubablagerung zusammengelesen wurde, aus begreiflichen Zeitgründen ein mehr summarisches Verfahren angewendet werden. Je nach der Wichtigkeit wurden größere und kleinere Gruppen zusammengefaßt, in Kisten und Schachteln von einheitlicher, handlicher Größe geordnet und diese mit je einer Nummer versehen und entsprechend im Katalog vermerkt. Sigillatastempel und Reliefsigillaten sind jedoch auch hierbei einzeln aufgeführt.

Der Katalog wurde in deutscher Sprache abgefaßt und dann von Herrn A. Kasser übersetzt, so daß der Sachkatalog auch in französischer Fassung vorliegt.

Durch den Katalog wird eine Gesamtübersicht über die lokale Topographie geboten, die selbstverständlich erst durch eine Kartierung mit Einbeziehung der Münzen voll ausgewertet werden kann. Immerhin ist auch so schon zu erkennen, daß die spätlatènezeitlichen und frührömischen Funde sich im östlichen Teil (Rue des Philosophes) konzentrieren, aber vereinzelt doch auch im ganzen übrigen Siedlungsbereich anzutreffen sind. Die frühe Siedlung hat also, vielleicht in lockerer Bebauung, die größte Ausdehnung gehabt. An der Rue des Philosophes reichen die Funde kaum über die claudi-

sche Zeit hinaus, während sie im ganzen übrigen Gebiet erst nachclaudisch in großer Menge einsetzen und bis ins 3. Jh. reichen. Die Funde des 4. Jh. (mit Ausnahme der Münzen) stammen nur aus dem Castrum oder östlich davon aus dem Quartier Pré de la Cure, wo offenbar das zugehörige Gräberfeld gelegen hat. Elisabeth Ettlinger

Die Neuorganisation des Katalogs für die *völkerwanderungszeitlichen Funde* des Museums Yverdon wurde dem Unterzeichneten übertragen. Der Grundkatalog ist nach den Museumsnummern geordnet. Auf ihn bezieht sich der Orts- und Sachkatalog. Ferner wurde das ganze Material in Tusch gezeichnet und gleich dem Grundkatalog nach Nummern geordnet.

Es sei erlaubt, kurz die Beobachtung niederzulegen, die sich bei der Bearbeitung des Katalogs aufdrängte. Wie in Kaiseraugst bricht in Yverdon die frühere Besiedlung nicht ab, sondern gleitet – wenn auch nur durch wenige Funde belegbar – aus der spätromischen Tradition in die burgundisch-merowingische Kultur hinüber. Bei der Betrachtung der Funde dieses «Umschichtungsprozesses» bedeutete es einen großen Gewinn, gemeinsam mit der Bearbeiterin der römischen Funde die fraglichen Stücke diskutieren zu können.

Dieses Problem der «Umschichtung» – zeitlich könnten wir es das Problem des 5. Jahrhunderts nennen – wird von der Forschung zwar erkannt, meist aber gemieden. Der innere Grund liegt sicherlich darin, daß mit dem Zerfall des römischen Weltreichs auch die allgemeine Formensprache zerfällt und in eine Unzahl lokaler Sonderformen zerbröckelt. Der Forscher ist darum gezwungen, die Funde einer engen Umgebung in sich zu betrachten, ohne daß er sich mit Sicherheit auf Vergleichsfunde aus anderen Gebieten stützen könnte. Dazu kommt, daß die Funde in dieser ärmlichen Übergangszeit nicht nur in ihrer Qualität und Kostbarkeit, sondern auch mengenmäßig stark absinken. Leider werden solche Sachbearbeitungen auch durch äußere Umstände und Unzulänglichkeiten erschwert. So liegen zum Beispiel im Falle von Yverdon die Ausgrabungen um mehr als hundert Jahre zurück. Die Fundumstände sind dementsprechend mangelhaft festgelegt. Hinzu kommt als weiteres Handicap die museale Zerstreuung der Fundobjekte. So liegen die *völkerwanderungszeitlichen Funde* von Yverdon teils im Landesmuseum, teils in den Museen von Payerne, Lausanne, Yverdon, teils in Privatsammlungen; etliche sind verloren.

Unter solchen Umständen ist die Initiative des Museumsvereins Yverdon in besonderem Maße zu begrüßen und verdient jegliche Unterstützung. (Daß es dereinst gelingen möge, wenigstens in Kopien wieder alle Funde im Museum Yverdon zu vereinen, denn erst in ihrer Gesamtheit machen sie eine Aussage, muß vorläufig ein Wunschtraum bleiben.)

Aus den Funden darf vielleicht heute schon skizzenhaft folgendes abgelesen werden: Aus dem «Castrum» und dem Quartier «Pré de la Cure» (wie Frau Ettlinger schon festgestellt hat: offensichtlich das Gräberfeld der Kastellbevölkerung) stammen Funde (Armringe und Gürtelbeschläge mit Kerbschnitt), die eher in die Linie spätromischer Tradition passen als zum burgundischen Fundgut. Besonders ein Halsring mit römi-

schem Hakenverschluß belegt, daß auch im 5. Jahrhundert die alteingesessene romanische Bevölkerung sich hinter den schützenden Mauern zu halten vermocht hatte.

Im Laufe des 6. Jahrhunders gliedern sich dann auf «Pré de la Cure» typisch burgundische Funde (Knopf- und Vogelfibeln) ein. Habe ich mit meiner Ansicht recht, daß die Danielsgürtelbeschläge von Romanen getragen wurden, so darf gesagt werden, daß auch im 7. Jahrhundert in der Bevölkerung des Castrums das romanische Element dem burgundischen durchaus noch die Waage hält. Der späteste Fund aus dem Areal des Castrums (Griffkamm [nur noch Zeichnung vorhanden]) gehört ins beginnende 8. Jahrhundert.

Im Verlaufe des 7. Jahrhunderts scheint die Siedlung sich nach Norden hin ausgebreitet zu haben. Es setzt das neue Gräberfeld «Jordils» ein. Wie zwei Sensenfunde belegen, müssen im 9. und 10. Jahrhundert bäuerliche Gehöfte schon in der Nähe des heutigen Château gestanden haben.

Neben schwachen gotischen Einflüssen im 6. Jahrhundert ist das alamannische Element im 7. Jahrhundert eindeutig vertreten (zwei durchbrochene Zierscheiben, ferner ein gut beobachtetes Bewaffnetengrab mit Bülacher-Schnalle).

Diese kurzen Bemerkungen wollen keine abschließende Betrachtung sein; sie sollen lediglich zeigen, in welch beträchtlichem Maß die Bodenfunde geeignet sind, ein geschichtliches Bild zu entwerfen und damit die fehlenden schriftlichen Quellen vollwertig zu ersetzen.

Rudolf Moosbrugger-Leu